

FRITZ GAUERMANN.

Oesterreichs genialer und hochgefeierter Thiermaler erblickte den 20. September 1807 in Miesenbach, einem vielbesuchten Dörfchen in der Nähe des Schneeberges, das Licht der Welt. Sein Vater, Jac. Gauermann, der aus Schwaben eingewanderte Kammermaler des Erzherzogs Johann, lebte hier fern vom Geräusche der Hauptstadt in ländlicher Sommerfrische gern seiner Kunst. Er hatte die Tochter eines Müllers geheirathet, der ein kleines Landgut besass, welches später in seinen Besitz überging. — Der junge Fritz, der jüngste von vier Kindern, von klein auf schwächlich und kränkelnd, brachte, um in frischer Gebirgsluft zu erstarken, die meist Zeite bei seinen Grosseltern in Miesenbach zu; was er lernte, eignete er sich mehr spielend an, von einem geregelten Schulunterricht blieb er bis in sein zehntes Jahr verschont. — Schon in frühester Jugend offenbarte er ungewöhnliche Neigung zur Kunst, Zeichnen war seine liebste Beschäftigung und bereits in seinem 13. Jahre hatte er es so weit gebracht, dass er ein Bild in Oel nach der Natur ausführen konnte; der Vater, welcher sich öfters in Miesenbach aufhielt, leitete seine ersten Uebungen; seine eigenen Zeichnungen und die bewunderten Radirungen des Malers J. A. Klein waren die ersten Vorbilder des Knaben. Bald

trat das unmittelbare Studium nach der Natur als wesentlicheres Element hinzu und es ist zu bemerken, dass sein Sinn schon frühzeitig für das Thierfach geschärft wurde; er besass in Miesenbach völlig eine kleine Menagerie: Adler, Geier, Füchse, Luchse, Hirsche, Rehe etc., studirte unablässig die Gewohnheiten, den Knochenbau dieser Thiere, zeichnete und protraitirte sie; bringen wir daneben die landschaftlichen Schönheiten der Naturumgebungen Miesenbachs in Anschlag, so sehen wir im Knaben schon den Grund für seine spätere glänzende Laufbahn gelegt. Als er nun herangewachsen war, ward beschlossen, dass er die Landschaftsschule der Akademie in Wien besuchen sollte — er ging auch hin, aber es währte nicht lange, denn er war noch so klein und schwächlich, dass er kaum die hohe Eingangsthür des Gebäudes öffnen konnte, auch schien er sich, gewöhnt an die freie Natur, in den akademischen Räumen nicht behaglich zu fühlen, ja schwankte sogar eine Zeitlang zwischen Kunst und Gewerbe, indem er grosse Neigung in sich trug Landwirth zu werden. — Ueberaus glücklich, des akademischen Zwanges überhoben zu sein, stützte er seine Zukunft auf seine eigene Kraft, bildete sein Talent durch das Studium der Natur und läuterte seinen Geschmack so wie seine Technik durch das Studium der alten Holländer; zur Sommerzeit zeichnete er in Miesenbach und durchstriefte die schönen Gebirgsgegenden Niederösterreichs; den Winter über kopirte er in den Gallerien Wiens die besten Bilder des Ruysdael, Potter, Roos, Berghem, Wouwerman u. A. So erstarkte allmählig sein Talent; bereits in seinem fünfzehnten Jahre fand er Käufer für seine Bilder, die freilich noch zu bescheidenen Preisen weggingen; es findet sich in seinem Tagebuch vom Anfange des Jahres 1822 eine Notiz, wonach er ein kleines Bild mit einem alten Manne, welcher ein

Paar Ochsen über eine Brücke treibt, für vier Gulden verkaufte.

Sein weiteres Leben ist arm an bemerkenswerthen äusseren Ereignissen, es ging ganz in seine Kunst, in seinen Umgang mit Freunden, in energischen Wetteifer mit gleichstrebenden Genossen auf. Wir wissen von wenig Anderem zu berichten als von Studienreisen, die er fleissig in die Alpen von Steyermark, Tirol und des Salzkammerguts unternahm. Dort holte er die Motive zu seinen Bildern, denen es eigen ist, dass sie stets Figuren- und Thiermalerei mit der Landschaft verbinden. Nur wenige Künstler Oesterreichs verfolgten in jener Zeit diese Richtung, die Mehrzahl trennte was in der Natur verbunden ist und ein grosser Theil beschränkte sich auf die einfache Vedute; Gauermann ist der Vedute nie hold gewesen, er ging stets von einem malerischen Grundgedanken aus und verschmolz Landschaft, Menschen und Thier zu einem wirksamen, in sich gesättigten und redenden Gesamtbild.

Verfolgen wir an der Hand seines Tagebuches seine Studienreisen und denkwürdigen Lebensbeziehungen

Seine erste grössere Reise machte er im Frühjahr 1825, sie war auf Triest gerichtet. Im Mürzthal war noch Alles öde, wüst, wie ausgestorben; in Laibach entzückte die Aussicht nach Obersteyer, die Gegenden um Marburg und Cilli boten nichts Fesselndes; in Adelsberg wurden die merkwürdigen Höhlen mit ihrem Wasserfall und See besichtigt, das wüste Krain erweckte Langeweile. Erst auf der Höhe bei Triest fühlte sich Gauermann gehoben, er sah zum ersten Male das Meer und unter sich die schöne Stadt mit ihrem Hafen und Mastenwald. Eine Woche dauerte der Aufenthalt in Triest und seinen Umgebungen. Dann ging es auf Udine zu; es war ein schöner Frühlingsmorgen als die kleine Reisegesellschaft in die alte Stadt einzog und

es gewährte einen herrlichen Anblick, die Gebirge und und Gletscher Südtirols von den ersten Strahlen der Morgensonne beleuchtet zu sehen. Nun ward die Rückreise durch die armen Thäler Kärnthens angetreten.

Im Hochsommer desselben Jahres machte Gauermann eine zweite Studienreise in die malerischen Gebirgsgegenden Oberösterreichs, nach St. Pölten, Melk und Steyer; Kremsmünster besass eine Bildergalerie, aber Gauermann fand sie ebenso schlecht als das Mittagessen. Je näher er der Alpenwelt kam, desto höher stieg seine Ungeduld und als er endlich den Traunstein in Abendglanze aufleuchten sah, jubelte seine Seele vor Vergnügen; Gmunden mit seinem See überraschte durch seine Schönheit, wogegen der Traunsteinfall in malerischer Hinsicht die Erwartungen nicht befriedigte. Nun wurden Ischl, Hallstadt und Aussee besucht; Admont fesselte weniger; die Rückkehr nach Miesenbach geschah durch das interessante Mürzthal. Das Jahr 1826 verlebte der Künstler zum grössten Theil mit Ausnahme kleiner Ausflüge in Miesenbach. Das folgende Jahr war dem Studium der Gebirgswelt des Salzkammerguts geweiht. Am 3. Juli ward zu Fuss von Miesenbach aufgebrochen; die Gegenden von Mariazell, Weichselboden, Wildalpen boten Stoff für die Mappe; das Gesäus, auf welches sich Gauermann schon lange gefreut hatte, befriedigte gar nicht, es ist eine nackte von der Enns durchströmte Felsenlandschaft mit Nadelgehölz. In Admont wurden Studien gemacht, in Aussee zwei Tage auf Oelskizzen verwandt; acht Tage waren für Hallstadt bestimmt, wo am See und am Waldbach Strub fleissig gemalt wurde. Von Hallstadt ging es ins Gosauthal, der Dachstein und die hohen Felsenwände des Donnerkogels wurden gemalt. Die Umgebungen Gollings fesselten weniger, in Hallein ging es lustig zu, es war Jahrmarkt da und Gauermann sah

zum ersten Mal eine bunte Fülle malerischer Gebirgs-trachten; Salzburg und Berchtesgaden mit dem Königssee boten reiche Motive für das Skizzenbuch, die schönen Eichen, Linden und Ahornbäume dieser Gegenden mannigfache Gelegenheit zu gründlichen Baumstudien. Vier Wochen währte der Aufenthalt in den Umgebungen Salzburgs, dann ward die Rückreise durch Oberösterreich über Ischl, Gmunden, St. Pölten angetreten und Gauermann traf im Anfang Septembers wieder in Miesenbach ein.

Im Herbst 1828 besuchte Gauermann Dresden; sein Aufenthalt währte zwölf Tage, in welchen er fleissig die Gallerie besuchte und manche Bilder zeichnete. Die Ruysdael und Wouwerman, besonders der Kirchhof des ersteren, fesselten ihn in ungewöhnlichem Grade. Die Ateliers der dresdener Künstler zogen ihn weniger an als die Bekanntschaft und Gallerie des kunstliebenden Herrn v. Quandt.

Im Juni des folgenden Jahres stattete Gauermann der bayerischen Hauptstadt einen Besuch ab, er fand seine Jugendfreunde, Schwind, Binder, Schaller, Schulz dort und verlebte glückliche Tage. Auf der Rückreise machte er in Salzburg halt, malte ausgeführte Studien und kehrte nach einem weiteren Aufenthalte in Hallstadt durch Steyermark nach Miesenbach zurück. Bald nach seiner Ankunft entriss ihm der Tod seinen älteren Bruder Karl, welcher sich ebenfalls der Landschaftsmalerei gewidmet und ihn gewöhnlich auf seinen Ausflügen und Studienreisen begleitet hatte.

Das folgende Jahr ward keine grössere Reise unternommen, nur im Hochsommer in Gesellschaft Pollacks ein Ausflug in die Umgebungen Guttensteins gemacht; in Hohenberg, Lilienfeld, Besingthal, Nasswald fleissige Alpstudien gesammelt: alte Tannen, umgestürzte Buchen, vom Blitz zerschmetterte Bäume, schöne Aussichten auf

das Steyerische Gebirge. — 1831 war Gauermann mit Höger abermals in Salzburg; drei Wochen wohnten sie am Königsee, wo sie an Hofmaler Stieler von München, Kummer und Castell aus Dresden vergnügte Gesellschafter fanden. Das Wetter war dieses Mal wenig günstig, erst in Hallstadt, wo Gauermann mit Vorliebe weilte, klärte sich der Himmel. Fischbach, die beiden Steinfeld, Welker und Gruber waren da, Tags über wurde fleissig nach der Natur gezeichnet, Abends bei Sang und Klang lustig gezecht und getanzt. — 1832 wohnte Gauermann einige Wochen in Berchtesgaden, 1833 durchwanderte er mit Höger einen Theil von Nordtirol, 1834 begleitete er seinen Freund Wirth bis München und nahm den Rückweg über Parthenkirchen, Rosenheim, Chiemsee und Berchtesgaden, 1835 strich er mit Höger abermals in den Alpen des Salzkammerguts umher. — 1836 hatte er die Ehre zum Mitglied der Akademie der Künste ernannt zu werden. Vom Mai bis August abermals im Salzkammergut, Höger, Barbarini und Gust. Reinhold seine Studiengenossen. — Am 25. November 1838 trat Gauermann in den Stand der Ehe. — Im Mai des folgenden Jahres reist er mit Reinhold wiederum nach Salzburg, ein Ausflug nach München verschafft ihm die Bekanntschaft Rottmann's; Innsbruck wird besucht, und zum ersten Male Südtirol. Er bewundert die schöne Lage von Meran, überall malerische Schlösser an den Bergen, umgeben von den schönsten Kastanien- und uralten Nussbäumen, das Landvolk so gut und treuherzig. Weniger gefiel ihm die öde kahle Landschaft um Finstermünz und im Oberinntal, mit ihren Abgründen und Bergkolossen, er hatte nur Sinn für die belebte Landschaft. — Die beiden nächsten Jahre wurden keine grösseren Ausflüge gemacht, Gauermann erfreute sich vieler und bedeutender Aufträge und hatte Motive genug in seinen

Mappen. — Erst im Juni 1840 greift er mit Höger wieder zum Wanderstab, ein kurzer Aufenthalt in München verfliegt rasch im belebenden Umgang mit Rottmann, Morgenstern und Bürkel, dann werden Studien in Berchtesgaden gesammelt und auf der Rückreise Freund Fischbach in Salzburg besucht.

Die Kunstverhältnisse Wiens waren in den ersten vierziger Jahren nicht die besten, Gauermann klagt über geringe Theilnahme von Seiten der Liebhaber, über Zerfahrenheit in den Bestrebungen der Künstler selbst. In der Landschaft hatte bis dahin Steinfeld den Ersten gespielt und viele Nachahmer gefunden. Sein Vortrag war elegant, brillant, oft grell, aber ohne Poesie, ohne Gedankeninhalt. Die Ausländer, besonders die Münchener, welche durch Arthaber seit 1836 und die Kunstausstellungen in Wien zur Geltung gekommen waren, verfolgten eine entgegengesetzte Richtung, indem sie weniger auf den Vortrag als auf den Gedanken und eine poetisch ausgeführte Idee hielten. Ihre Werke fanden ungleich grösseren Beifall als die Leistungen der Steinfeldschen Schule; allmählig vollzog sich auch in Wien eine Geschmacksänderung und die Malerei nahm eine andere Richtung.

Im Sommer 1841 war Gauermann vier Wochen lang in Karlsbad, wo er die Bekanntschaft des Fürsten Rohan machte. Er reiste über Pilsen und Linz mit dem Dampfschiff nach Wien zurück. Als nächste Aufgabe hatte er sich die vier Jahreszeiten gestellt, Scenen aus dem Landleben mit passender Landschaft; „eine Handlung die recht characteristisch eine jede Jahreszeit anzeigt und sich für die ganze Welt klar ausspricht.“ Neben selbsschöpferischer Thätigkeit ist er bescheiden genug, alles Bessere nicht bloß anzuerkennen, sondern auch für seinen Gewinn nutzbar zu machen, er kopirt noch jetzt, wie z. B. den schönen Wouwerman in der

Galerie Liechtenstein und begründet dieses Verfahren mit Göthe's Worten, welche für ihn wie aus der Seele gesprochen waren. „Man sieht, der junge Mann hat Talent, allein dass er Alles von selbst gelernt hat, deswegen soll man ihn nicht loben sondern schelten. Ein Talent wird nicht geboren, um sich selbst überlassen zu bleiben; sondern sich zur Kunst und zu guten Meistern zu wenden, die dann Etwas aus ihm machen!“

1842 war Gauermann zu einer zweiten Kur in Karlsbad. Höger begleitete ihn. Die Rückreise geschah durch Bayern über Regensburg und München nach dem Pinzgau. Zell am See, St. Johann, Golling waren Ruhepunkte, in welchen fleissig nach der Natur in Wasserfarben gemalt wurde. —

Im März 1843 verlor Gauermann durch den Tod seinen Vater, im Mai trat er mit Gust. Reinhold eine Reise nach Oberitalien an, über Triest, Venedig nach Mailand, zurück über den Comosee, Bormio und das Stilfser Joch, wo noch tiefer Winter war. — Das folgende Jahr weilte er eine Zeitlang auf dem romantischen Schlösschen St. Bartolomä bei Berchtesgaden und fing sein Bild für Fürst Rohan an: Wildschützen, welche ihre Beute in einem Kahn auf stürmischer See in Sicherheit bringen. Die Figuren malte er unmittelbar nach der Natur. Im Sommer 1845 war er abermals in Berchtesgaden, Höger war in's Bad Gastein gegangen, Reinhold krank, er malte wenig und reiste durch Steyermark zurück. Den Sommer 1846 brachte er in Miesenbach zu, malte Skizzen und fing einige seiner besseren Bilder an, wie das Bild für Fürst Auersperg mit dem erlegten Bär, der von Hunden aufgefunden wird. Sie wurden den Winter über in Wien vollendet. —

Hier schliesst das Tagebuch des Künstlers. Ueber sein ferneres Leben liegen keine Aufzeichnungen vor.

Es war der Kunst, seinen Studienreisen, seiner Familie und seinen Freunden geweiht und ohne bemerkenswerthe äussere Ereignisse. Er beschloss dasselbe am 7. Juli zu 1862 Wien.

Oesterreich nennt mit Stolz Gauermann seinen besten Thiermaler. Die Natur hatte ihn mit aussergewöhnlichen Anlagen ausgestattet, gründliche Studien nach älteren Meistern und nach der Natur förderten seine Entwicklung. Lebendige Auffassung bei grosser Naturwahrheit und scharfer Charakteristik, harmonische Tiefe und Kraft mit Klarheit verbindende Färbung und vollendete Durchführung zieren seine Werke. Sie sind zahlreich, in weiten Kreisen verbreitet, selbst vom Ausland wiederholt anerkannt. Der König von Holland zeichnete ihn mit dem Orden der Eichenkrone aus. Als Landseer, Englands grösster Thiermaler, Bilder seiner Hand gesehen hatte, beschenkte er ihn mit einem Exemplar seiner sämtlichen Radirungen, welches Geschenk Gauermann mit einer Naturstudie erwiderte.

Anfangs gab Gauermann nur Bilder aus seinem heimatlichen Thal, als er die Höhen zu besteigen begann, in den Alpen seine Motive holte, gewannen seine Bilder grösseren Umfang, grössere Mannigfaltigkeit und einen gediegeneren Vortrag. Eigentliche Thierstücke hat er so wenig gemalt, als eigentliche Veduten, er ging stets von einem malerischen Grundgedanken aus und vereinigte im Bild zu einem Ganzen, was er in der Natur ebenfalls vereint sah. Er schilderte die belebte Landschaft, Thier und Mensch in ihren heimischen Wohnstätten, mit ihren durch Luft und Boden bedingten Eigenheiten; er liebt den im Felde mit seinen Thieren beschäftigten Bauer, das Volk der Hirten in den Thälern und auf den Alpen, den frischen Jäger im feindlichen und friedlichen Zusammentreffen mit der Thierwelt.

So schlicht wie die Stoffe waren, welche er verarbeitete, so schlicht und einfach war sein eigenes Wesen. Eine stille harmlose Natur, welche sich nur in der Zurückgezogenheit, in ländlicher Ruhe, im bescheidenen Kreise vertrauter Freunde glücklich fühlte. Das feine Leben der höheren Gesellschaft war ihm in der Seele zuwider; er mied ihre Vergnügungen, ihre Auszeichnungen, weil er sich Zwang anthun musste und Lebensformen erblickte, welche er nicht verstand. — Von ganzem Herzen gutmüthig, war er die Bescheidenheit selbst, er begriff nicht, was man so Grosses in ihm finden wollte und fühlte seine Uebermacht gar nicht; Reflexion, kritisches Urtheilen und Vergleichen war ihm fremd, die Erkenntniss des Guten in den Werken Anderer mehr ein Produkt seines feinen Gefühls als seines Verstandes. Gauermanns Bilder sind in reicher Auswahl durch Stich und Lithographie vervielfältigt worden. Um Wiederholungen zu vermeiden, verschmelzen wir die Aufzählungen derselben mit dieser Vervielfältigung.

Stiche.

- 1) Die Heimkehr im Sturm (früher bei Arthaber in Wien). Wiener K. V. Blatt. *J. Passini sc.* gr. qu. fol.
- 2) Die Ernte. *Idem sc.* W. K. V. Blatt. gr. qu. fol.
- 3) Heimkehr der Thiere bei Gewitter. *A. Petrak sc.* W. K. V. Blatt. gr. qu. fol.
- 4) Landschaft mit Figuren und Vieh. „Wie Morgen etc.“ *C. Rahl sc.* gr. fol.
- 5) Liegender Hund. *J. Passini sc.* Radirt. qu. 8.
- 6) Der Adler bei dem verendeten Hirsch. Anonyme Radirung. fol.

Lithographien.

- 1) Der Gosausee mit dem Dachstein. (Bei Prinz C. Rohan). *Hanfständl lith.* Prager K. V. Blatt. gr. qu. fol.
- 2) Der Fuchs. *Idem lith.*
- 3) Kühe bei der Tränke. *Idem lith.* fol.
- 4) Ruhe nach der Gemsjagd, mit dem Erzherzog Johann und Gefolge. *L. Brunner lith.* gr. qu. fol.
- 5) Der Brunnen in Zell am See. (Bei Graf Beroldingen in Wien). *Idem lith.* gr. qu. fol.
- 6) Thor von Meran. Gegenstück zum vorigen Bl. *Idem lith.* gr. qu. fol.
- 7) Die Zurückkunft von der Alpe, bei Berchtesgaden. (Bei Graf Barkoczy). *Idem lith.* gr. qu. fol.
- 8) Der Schiffszug. (Bei Herrn J. Omorovitza). *Idem lith.* gr. qu. fol.
- 9) Jäger mit Hund in einer Landschaft. *Idem lith.* gr. fol.
- 10) Die Rast bei dem Bauernhaus, am Rottenmanner Tauern in Steyermark. (Bei Fürst A. Liechtenstein). *Weixelgärtner lith.* gr. qu. fol.
- 11) Eine Alpe im Regen, in der Seeau bei Berchtesgaden. (Bei L. v. Brevillier). *Idem lith.* gr. qu. fol.
- 12) Tiroler Scheibenschiessen, bei Meran. (Bei Fürst A. v. Schwarzenberg). *Idem lith.* gr. qu. fol.
- 13) Kämpfende Hirsche in der Brunstzeit. (Bei E. v. Horvath in Pesth). *Idem lith.* gr. qu. fol.
- 14) Eber, von Wölfen überfallen. *Idem lith.* gr. fol.
- 15) Am Gmundener See. *Idem lith.* qu. fol.
- 16) Füchse mit ihrem Raub. *Idem lith.* gr. fol.
- 17) Der beendete Trieb. *Idem lith.* gr. fol.
- 18) Abtrieb von der Alpe. (Der Dachstein von Altaussee). *Idem lith.* gr. fol.
- 19) Auf der Alm. *Idem lith.* gr. fol.

- 20) Ave Maria. *Idem lith.*
- 21) Der erlegte Hirsch, Gegend bei Altaussee mit dem Dachstein. (Bei Fürst P. Esterhazy). *Idem lith.* gr. fol.
- 22) Heueinfuhr bei nahendem Gewitter. *Idem lith.* qu. fol.
- 23) Der Postillon. *Idem lith.* qu. fol.
- 24) Eberfamilie. (Bei Kaiser Franz Joseph I.). *Idem lith.* gr. fol.
- 25) Gemsjagd in den Geschirrmäuern bei Seewiesen. (Ebenfalls bei Kaiser Franz Joseph I.) *Idem lith.* gr. qu. fol.
- 26) Nach der Bärenjagd. *Idem lith.* gr. fol.
- 27) Ein Dorf im Regen, mit Viehheerde *Idem lith.* gr. qu. fol.
- 28) Die Heimkehr der Viehheerde, am Attersee. (Bei Prof. Schuh in Wien). *Idem lith.* gr. qu. fol.
- 29) Die überraschten Wilddiebe. *Idem lith.* gr. fol.
- 30) Landmanns Mittagsruhe. *Idem lith.* qu. fol.
- 31) Der ackernde Landmann. *Idem lith.* qu. fol.
- 32) Der Schafstall. *Idem lith.* qu. fol.
- 33) Die Hauswiese. *Idem lith.* qu. fol.
- 34) Wasserjagd, Scene am Chiemsee. *Idem lith.* qu. fol.
- 35) Die Abfahrt. *Idem lith.* gr. qu. fol.
- 36) Der Sturm. *Idem lith.* gr. qu. fol.
- 37) Schiffspferde. *Idem lith.* gr. qu. fol.
- 38) 4 Bl. Die Jahreszeiten. Gegenden bei Aussee, Salzburg, am Königssee und im Weichselboden. *Idem lith.* qu. fol.
- 39) 2. Bl. Gemsjagd und erlegter Hirsch. *Idem lith.* fol.
- 40) Eine Fuhr. *Idem lith.* fol.
- 41) Der Geier. *Idem lith.* gr. fol.
- 42) Bärenfamilie. *Idem lith.* gr. fol.
- 43) Die Tränke. *Idem lith.* gr. qu. fol.
- 44) Heimkehr von der Alpe. (Bei Baron Ans. v. Rothschild.) *Idem lith.* gr. qu. fol.

- 45) Der Klosterbrunnen in Salzburg. (Bei Freih. v. Arnstein). *Strassgschwandtner lith.* gr. qu. fol.
- 46) Adler um einen verendenden Hirsch. *Idem lith.* gr. qu. fol.
- 47) Der Kohlenmeiler, Buchbergerthal mit dem Schneeberg. *Idem lith.* gr. qu. fol.
- 48) Der aufgejagte Hirsch. (Bei Fürst V. v. Auersperg). *A. Kaiser lith.* gr. fol.
- 49) Der Gemsjäger auf Besuch. (Bei Herrn C. Leistler.) *Idem lith.* gr. qu. fol.
- 50) Die Mittagsruhe. *Idem lith.*
- 51) Der Regen. Landschaft mit Vieh. *Idem lith.* qu. fol.
- 52) Ländliche Ruhe. *Idem lith.* gr. qu. fol.
- 53) Der gehetzte Hirsch. *Idem lith.* gr. fol.
- 54) Lämmergeier mit dem Gemsbock. (Bei Fürst V. v. Auersperg). *Idem lith.* gr. fol.
- 55) 2 Bl. Der Sommer und der Winter, Gegenden bei Salzburg und im Weichselboden. *J. Wölffle lith.* qu. fol.
- 56) Eine Viehweide. *Idem lith.*
- 57) Rehfamilie. (Bei Baron v. Schloisnigg). *F. Eybl lith.* gr. fol.
- 58) Edelmwild und Wölfe. (Bei Mr. Scheepshanks in London). *A. Schrödl lith.* gr. fol.
- 59) Die Ruine. *Idem lith.*
- 60) Ein Gewitter auf dem Nassfeld bei Gastein. *Idem lith.*
- 61) Heimkehrende Landleute. *Idem lith.*
- 62) Die Dorfschmiede. (Bei Herrn C. Böhlmeier). *Idem lith.* gr. qu. fol.
- 63) Rehbock, Gais und Kitz. *R. Hoffmann lith.* fol.
- 64) Viehheerde am Königssee. *Idem lith.* gr. qu. fol.
- 65) Edelmwild am Futterplatz. *Idem lith.* gr. qu. fol.
- 66) 2 Bl. Die Beute (Wolf und Hase), der Stall (eine Kuh). *L. Müller lith.* qu. fol.

- 67) 6 Bl. Thierstudien. *J. Gerstmeyr lith.* fol.
 68) Die Papageimärchen. Von *M. Wickenhäuser*. Mit
 8 Skizzen. Leipzig 1857. 8.
 69) Ein Viehmarkt. (Bei Baron Ans. v. Rothschild).
Novopacky lith. gr. qu. fol.
 70) Erntescene. Farbendruck von *Storch* und *Kramer*
 in Berlin. gr. fol.
 71) Der Frühling. Gegend bei Aussee. *Straub lith.*
 72) Bauernhochzeit in Steyermark, (Der Gang zur Kirche).
Sandmann lith. qu. fol.
 73) Auffindung eines erlegten Bären. *Idem lith.* gr. fol.
 74) Ruhende Rehe. *Idem lith.* gr. fol.
 Stöber hat Gauermanns Portrait radirt, Krie-
 huber und Eybl haben es lithographirt.

DAS WERK DES FRITZ GAUERMANN.

Radirungen.

Eine neue Ausgabe derselben erschien unter dem Titel: Original-
 Radirungen von F. Gauermann. Commissions-Verlag von
 F. Kaeser, Wien. 21 Bl. Die beiden grossen Blätter sind
 nicht dabei.

1. Die beiden Ziegenköpfe.

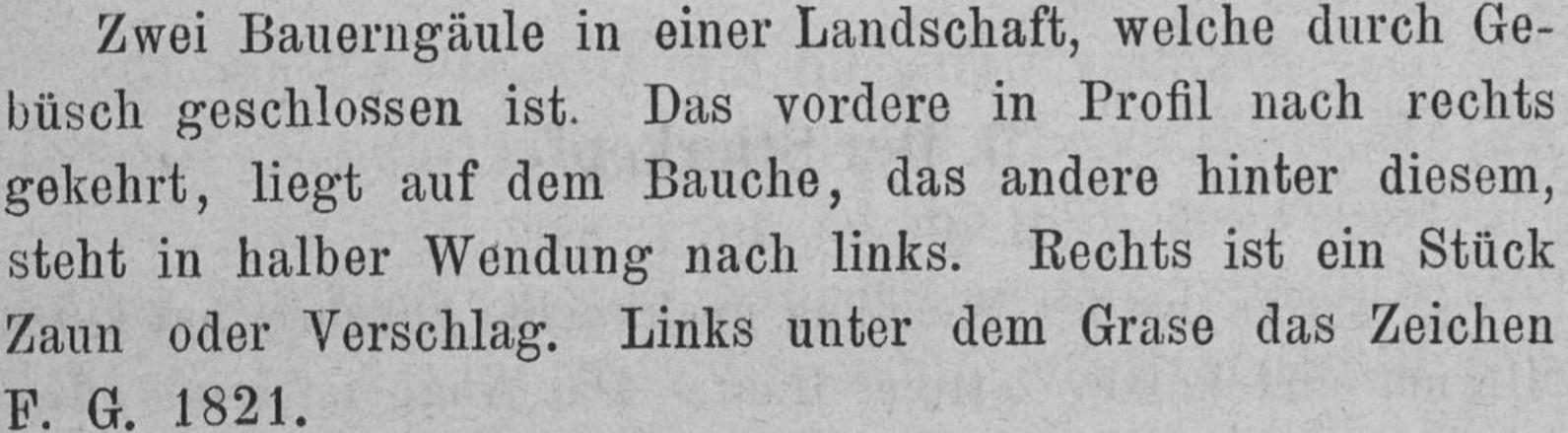
H. 1" 2"', Br. 1" 6'''.

Kleines Studium. Die Köpfe sind auf der rechten Hälfte
 der Platte, in Profil nach rechts gekehrt; oben der Kopf
 eines Bockes, der nochmals in Contur grösser angelegt ist, in
 der Mitte derjenige einer Ziege, und unten der eines Schafes,
 welcher aber nur mit Stirn, Auge und Nasenbein angedeutet
 ist. Einige Striche, wie es scheint angefangene Einfassungs-
 linie, schliessen auf den Seiten und oben diese Köpfe ein. Die

linke Hälfte der Platte ist leer und trägt, namentlich oben, etwas Liniengekritzel. Ohne Bezeichnung.

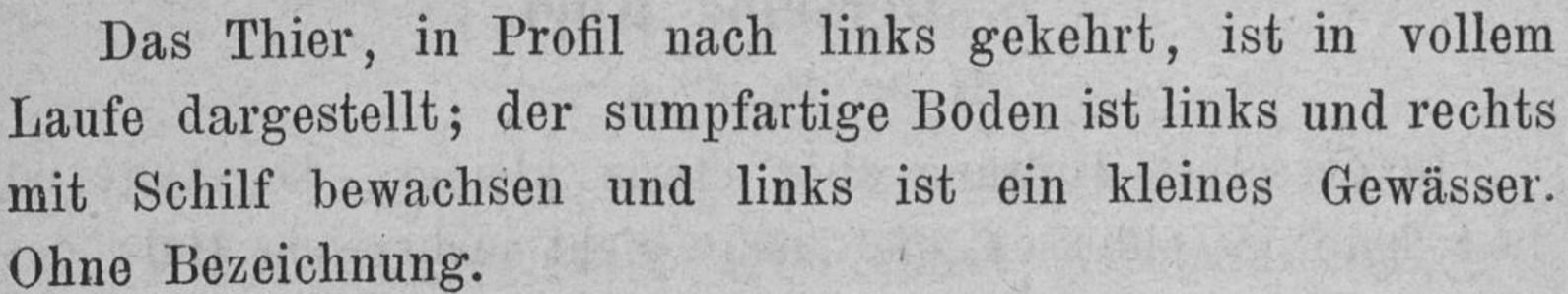
In der neuen Ausgabe ist dieses Liniengekritzel abgeschliffen.

2. Das liegende und das stehende Pferd.

H. 1" 9"', Br. 2" 8"'.


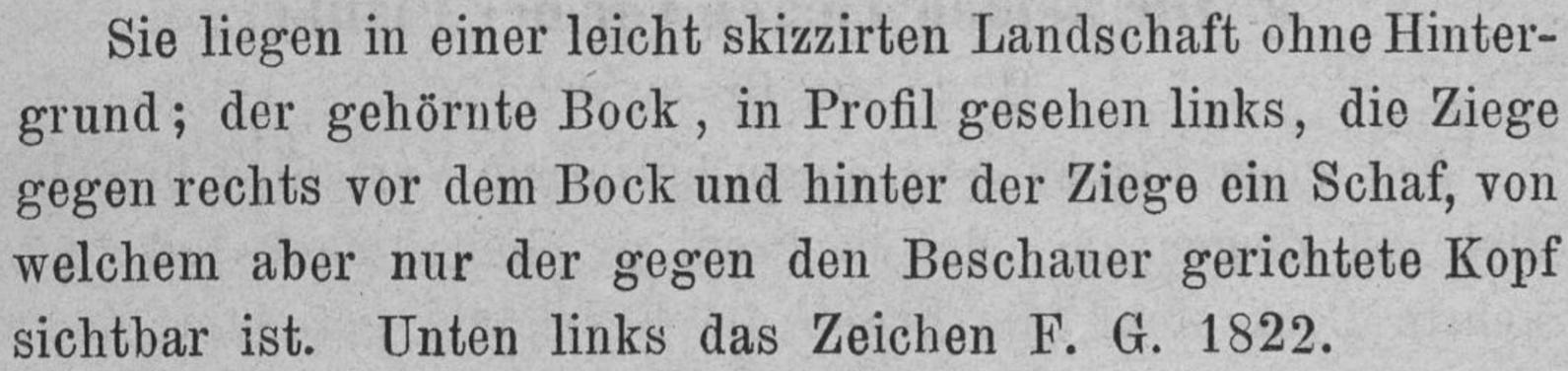
Zwei Bauerngäule in einer Landschaft, welche durch Gebüsch geschlossen ist. Das vordere in Profil nach rechts gekehrt, liegt auf dem Bauche, das andere hinter diesem, steht in halber Wendung nach links. Rechts ist ein Stück Zaun oder Verschlag. Links unter dem Grase das Zeichen F. G. 1821.

3. Der laufende Fuchs.

H. 1" 6"', Br. 2" 5"'.


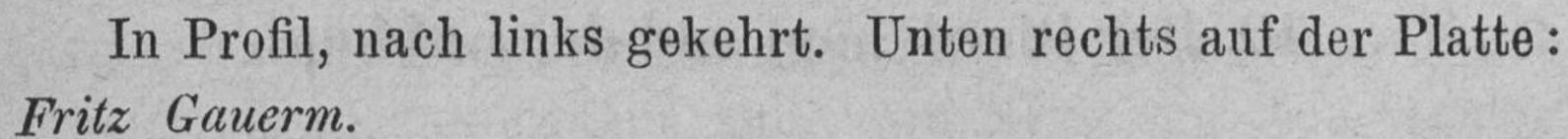
Das Thier, in Profil nach links gekehrt, ist in vollem Laufe dargestellt; der sumpftartige Boden ist links und rechts mit Schilf bewachsen und links ist ein kleines Gewässer. Ohne Bezeichnung.

4. Die ruhenden Ziegen.

H. 2" 6"', Br. 3"'.


Sie liegen in einer leicht skizzirten Landschaft ohne Hintergrund; der gehörnte Bock, in Profil gesehen links, die Ziege gegen rechts vor dem Bock und hinter der Ziege ein Schaf, von welchem aber nur der gegen den Beschauer gerichtete Kopf sichtbar ist. Unten links das Zeichen F. G. 1822.

5. Der Ziegenkopf.

H. 3" 2"', Br. 2" 7"'.


In Profil, nach links gekehrt. Unten rechts auf der Platte: *Fritz Gauerm.*

In den Abdrücken der neuen Ausgabe ist dieser Name bis auf ganz schwache Spuren gelöscht.

6. Die beiden Gäule.

H. 2'' 4''', Br. 3'' 8''.

Zwei alte Gäule schreiten von hügellichem Terrain zu einem Wasser herab, das sich rechts befindet. Man sieht beide in Profil und das hintere bereits mit den Vorderfüßen im Wasser. Unten links: f. F. G. 1821.

7. Der Stierkopf.

H. 4'' 3''', Br. 2'' 11''.

Er ist in halber Wendung nach rechts gekehrt, hat kurze Hörner und kurzes zottiges Haar. Das Auge ist ganz offen. Unter dem Maule: *F. Gauermann f.* 1822.

8. Derselbe Kopf.

H. 3'', Br. 3'' 6''.

In derselben Haltung aber etwas kleiner, das Auge ist fast halb geschlossen und man sieht mehr vom Hals des Thieres. Unten links das Zeichen F. G.

9. Die beiden Ziegen vor der Planke.

H. 2'' 3''', Br. 3'' 3''.

Vor einer Planke oder einem hölzernen Verschlag befindet sich ein Ziegenpaar, der in Profil gesehene, nach links gekehrte Bock steht, die gegen die Beschauer gerichtete Ziege liegt und zwar in der Mitte vor den Vorderbeinen des Bocks. Unten links: *Fritz Gauermann* 1822.

10. Der Pferdekopf und der Kuhkopf.

H. 2'' 6''', Br. 4'' 1''.

Beide, jener links, dieser rechts, sind nach links gewendet, der Pferdekopf ganz in Profil, der wiederkäuende Kuh-

kopf nur halb. Jener ist gezäumt. Unten rechts die Buchstaben F G.

Die ersten Abdrücke sind von der grossen Platte, welche 7" 10" breit ist.

11. Die Landschaft mit der grossen Eiche.

H. 4" 6", Br. 3" 1".

Links vorn steht eine grosse Eiche bei einer Wasserpfütze, in welcher zwei Schweine sich befinden. Im Grunde rechts erblicken wir eine strohbedeckte Bauernhütte, von einem Gebüsch und einem hölzernen Zaun umgeben. Oben an der Luft fliegt ein Reiher. Unten das Zeichen des Künstlers.

In den späteren Abdrücken ist das Zeichen herausgenommen. Die Linien an der Luft sind vermehrt und verstärkt.

12. Der Steinadler.

H. 4" 5", Br. 3" 7".

Der Vogel sitzt auf dem Vorsprung eines sich rechts erhebenden Felsens, sein Körper ist nach links gekehrt, sein von vorn gesehener Kopf ein wenig nach rechts. Hinter dem Felsvorsprung wächst etwas Gestrüpp und oben rechts fliegt ein zweiter Adler. Links Fernsicht auf einen See. Man liest in der Mitte unten am Fels die Widmung: „Meinem Fink“.

Die Probedrucke sind vor verschiedenen Ueberarbeitungen am Kopf und an den Krallen des Adlers; der Kopf ist etwas schwach geätzt und das linke Auge nicht klar ausgedrückt. Der Horizont über dem See ist unter der Brust des Vogels zwischen dem Fels und dem Gestrüpp mit wagerechten und Regen andeutenden senkrechten Strichen bedeckt. Diese Striche sind in den vollendeten Abdrücken auspolirt, so dass nun der Horizont an der bezeichneten Stelle weiss erscheint.

13. Das ruhende Ziegenpaar, vor dem Fels.

H. 3'' 6''', Br. 5'' 9''.

Vor einem felsigen Hügel liegt rechts der Bock mit grossen gebogenen Hörnern, er schläft und hat den Kopf auf den Boden gelegt. Er ist von der Seite nach links gekehrt dargestellt, während die links dicht hinter seinem Kopfe liegende Ziege vom Rücken gesehen wird. Ohne Bezeichnung.

14. Das ruhende Ziegenpaar, in der Ebene.

H. 3'' 8''', Br. 5'' 7''.

Dasselbe Ziegenpaar in anderer, in flacher Landschaft. Der von der Seite gesehene Bock liegt hier links, die ebenfalls vom Rücken gesehene Ziege dagegen rechts. Ohne Bezeichnung.

15. Der Bär.

H. 3'' 8''', Br. 4'' 10''.

Das gegen den Beschauer gewendete Thier steht in der Mitte und wendet den Kopf etwas nach links. Der Hintergrund ist durch einen Fels geschlossen. Rechts stehen zwei Nadelbäume zwischen welchen der Stamm eines umgestürzten dritten liegt. Links unten an einem mit Brombeergesträuch bewachsenen Felsstück der Name *F. Gauermann* 1835.

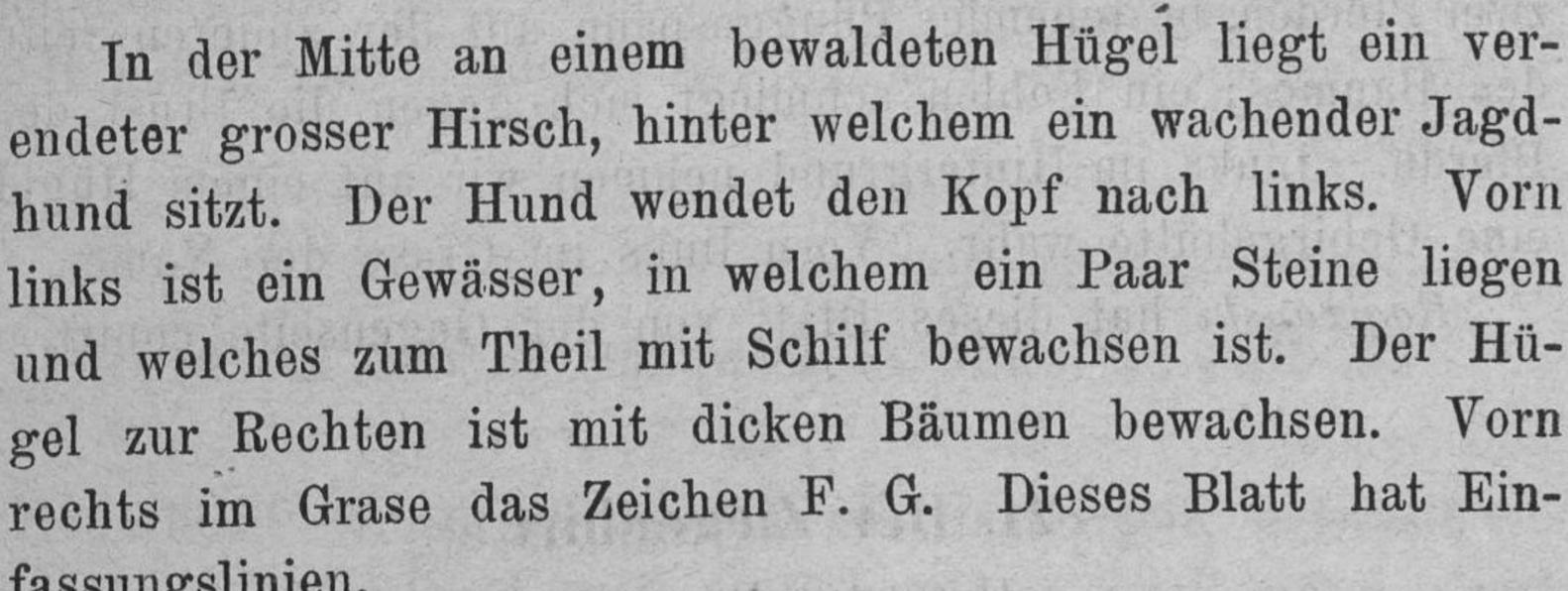
16. Der Fuchs mit der Ente.

H. 4'' 11''', Br. 3'' 10''.

Ein stehender, nach rechts gekehrter Fuchs verzehrt eine Ente, der er in den Hals beisst. Er befindet sich vor seiner Höhle, die rechts in einem schroffen Fels ist. Links oben öffnet sich ein Stück Wald, zwei an dem bemoosten Rand

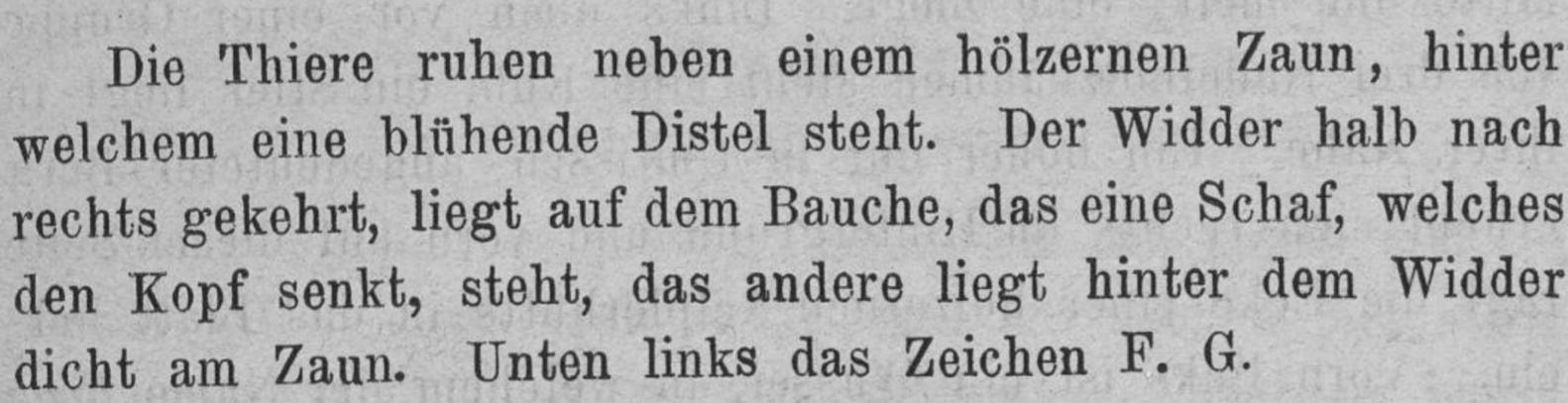
des Felsens wachsende Bäume sind umgestürzt. — Eines der schönsten Blätter des Meisters. Ohne Bezeichnung.

17. Der Hund bei dem verendeten Hirsch.

H. 4" 8"', Br. 5" 11"'.


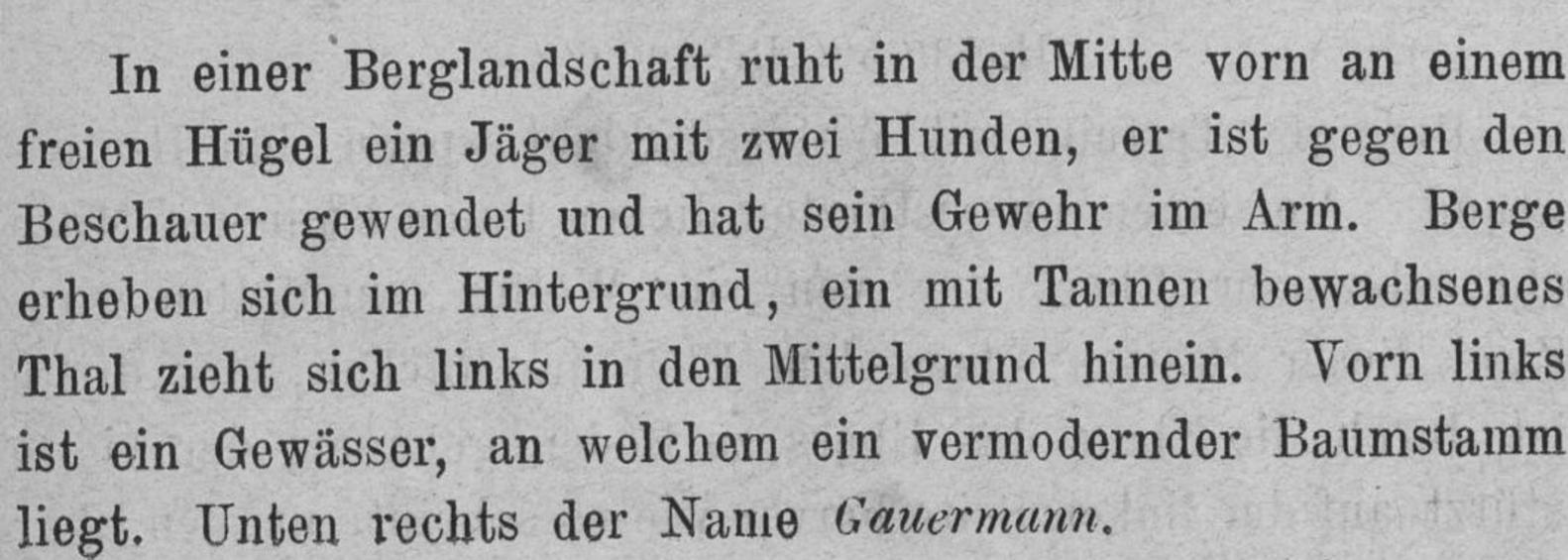
In der Mitte an einem bewaldeten Hügel liegt ein verendeter grosser Hirsch, hinter welchem ein wachender Jagdhund sitzt. Der Hund wendet den Kopf nach links. Vorn links ist ein Gewässer, in welchem ein Paar Steine liegen und welches zum Theil mit Schilf bewachsen ist. Der Hügel zur Rechten ist mit dicken Bäumen bewachsen. Vorn rechts im Grase das Zeichen F. G. Dieses Blatt hat Einfassungslinien.

18. Der Widder und die beiden Schafe.

H. 7", Br. 5" 4"'.


Die Thiere ruhen neben einem hölzernen Zaun, hinter welchem eine blühende Distel steht. Der Widder halb nach rechts gekehrt, liegt auf dem Bauche, das eine Schaf, welches den Kopf senkt, steht, das andere liegt hinter dem Widder dicht am Zaun. Unten links das Zeichen F. G.

19. Der ruhende Jäger.

H. 7", Br. 5" 2"'.


In einer Berglandschaft ruht in der Mitte vorn an einem freien Hügel ein Jäger mit zwei Hunden, er ist gegen den Beschauer gewendet und hat sein Gewehr im Arm. Berge erheben sich im Hintergrund, ein mit Tannen bewachsenes Thal zieht sich links in den Mittelgrund hinein. Vorn links ist ein Gewässer, an welchem ein vermodernder Baumstamm liegt. Unten rechts der Name *Gauermann*.

20. Der schützende Baum.

H. 5'' 4''', Br. 7''.

Unter einem grossen zur Linken stehenden Baum hat ein Ackersmann Schutz gegen ein aufsteigendes Unwetter gesucht; er liegt, vom Rücken gesehen im Gras vor dem Stamm; sein ängstlich sich umsehender Hund steht bei ihm und eins aus zwei Pferden bestehendes Pfluggespann auf der anderen Seite des Baumes; ein Fohlen schmiegt sich gegen die Brust der Pferde. Links im Hintergrund nehmen wir auf einem Hügel eine Gebirgshütte wahr. Vorn links im Grase der Name.

Rogizanski hat dieses Blatt von der Gegenseite copirt.

21. Der Ziegenhirt.

H. 6'' 4''', Br. 8'' 2''.

Partie von der Fernleit-Alpe im Salzburgischen. — Unvollendete Platte. — Eine zahlreiche Ziegenheerde ruht in der Mitte am Fusse eines Berges, der Hirt sitzt in ihrer Mitte und melkt eine Ziege. Links oben vor einer Gruppe von drei Nadelholzbäumen steht eine Kuh, ein Stier liegt in ihrer Nähe. Ein hoher nur in Umrissen angedeuteter Berg erhebt sich rechts im Hintergrund und vorn auf dieser Seite ragt die Ecke einer hölzernen Aelplerhütte in das Blatt herein. Vorn links ist ein Wasser, in welchem der Name *Fritz Gauermann* 1838 steht.

22. Der von Wölfen angefallene Eber.

H. 13'' 5''', Br. 10'' 6''.

Bergiges Terrain mit Waldesdickicht sperrt den Hintergrund. Vor einem umgestürzten dicken Baum ist in der Mitte ein schwarzer Eber, der von vier Wölfen angefallen wird. Zwei dieser Bestien sitzen dem Eber im Rücken, der dritte ist durch die Klaue des Ebers zu Boden gehauen, der vierte stürzt auf der linken Seite hervor wie es scheint, um den Eber

von vorn zu packen. Vorn rechts ist eine von Schilf, Gras und Kräutern eingefasste Wasserpfütze. Links unten: *Fritz Gauermann*.

I. Vor der Schrift und von der Originalplatte.

II. Mit der Schrift und von der galvanisch für das Wiener Künstler-Album vervielfältigten Platte. Oben: WIENER KÜNSTLER-ALBUM. Unten: EIN EBER VON WÖLFEN ANGEFALLEN etc.

23. Die Steinadler bei dem verendenden Hirsch.

H. 10" 4"', Br. 12" 1"'.
 1838

Auf dem felsigen Ufer eines Gebirgssees, welcher sich links in die Ferne erstreckt, liegt rechts vorn im Schilf ein angeschossener Hirsch, er wendet seinen Kopf gegen einen hinter ihm auf einem Felsvorsprung sitzenden Adler um, welcher mit ausgebreiteten Flügeln in Begriff ist, sich gegen einen zweiten Adler zu vertheidigen; in der Mitte sitzt ein dritter Adler, welcher einen vierten beobachtet, der links in der Luft herbeizieht. Unten rechts der Name. — Gauermann radirte die Platte für den Wiener Kunstverein.

Lithographien.

24. Ein Rudel Edelmwild.

H. 7" 6"', Br. 10" 2"'.
 1838

Bei zwei dicken Bäumen, welche links an einem mit Schilf bewachsenen Sumpf stehen, ruhen in der Mitte im Grase drei Hirschkühe; der Wache haltende Bock, in Profil und nach rechts gekehrt, steht dicht hinter ihnen. Unten rechts im Boden: *F. Gauermann 1838*. Im Unterrand: EIN RUDEL EDELWILD. *Erfunden und auf Stein gezeichnet von Friedr. Gauermann etc.*

I. Vor dieser Unterschrift. Nur mit der Adresse: „Gedr. bei Joh. Höfelich.“

25. Das Reh am Bach.

H. 8'' 3''', Br. 6'' 8'''.

Ein Reh schreitet, sich ängstlich nach rechts umblickend, vor einem beleuchteten Fels über einen vermodernden Baumstamm hinweg, in Begriff einen sich im Vordergrund ausbreitenden Bach zu durchschreiten. Dichter Baumwuchs bedeckt den rechten Hintergrund. Unten rechts im Wasser das Zeichen F. G. verkehrt.

Das Blatt gehört in das „Album der Künstler Wiens in eigenhändigen Zeichnungen (auf Stein). Verlag der Kunsthandlung H. F. Müller.

26. Hirsche im Sommer.

Eine Landschaft mit Hochgebirg im Hintergrund; zur Linken ein See in welchen sich ein Hirsch stürzt. Am Ufer steht gegen links ein anderer Hirsch, hinter welchem drei Kühe ruhen. Unten der Name *F. Gauermann*.

I. Vor der Schrift, vor der Tonplatte und vor der Adresse.

II. Mit der Unterschrift: „Auf Stein gezeichnet von Friedrich Gauermann“. Mit der Tonplatte, welche 14½'' hoch und 19'' breit und mit der Adresse des F. Paterno in Wien.

III. Ebenso, aber mit der Unterschrift „Hirsche im Sommer.“

INHALTdes Werkes des Fritz Gauermann.

Radirungen.

Die beiden Ziegenköpfe	1
Das liegende und das stehende Pferd	2
Der laufende Fuchs	3
Die ruhenden Ziegen	4
Der Ziegenkopf	5
Die beiden Gäule	6

Der Stierkopf	7
Derselbe Kopf, kleiner	8
Die beiden Ziegen vor der Planke	9
Der Pferdekopf und der Kuhkopf	10
Die Lands haft mit der grossen Eiche	11
Der Steinadler	12
Das ruhende Ziegenpaar, vor dem Fels	13
Das ruhende Ziegenpaar, in der Ebene	14
Der Bär	15
Der Fuchs mit der Fnte	16
Der Hund bei dem verendeten Hirsch	17
Der Widder und die beiden Schafe	18
Der ruhende Jäger	19
Der schützende Baum	20
Der Ziegenhirt	21
Der von Wölfen angefallene Eber	22
Die Steinadler bei dem verendenden Hirsch	23

Lithographien.

Ein Rudel Edelwild	24
Das Reh am Bach	25
Hirsche im Hochsommer	26